



## **Inge Mandos, Gesang**

Inge Mandos studierte Geschichte und Germanistik in Mainz, Hamburg und Lyon (F). Privat, beruflich und als Sängerin beschäftigte sie sich intensiv mit der jiddischen Sprache, jüdischer Geschichte und Musik und bildete ihre Stimme aus. Im Rahmen von Forschungsprojekten mit Schülern engagierte sie sich für die Erinnerungsarbeit in Hamburg.

Seit sehr langer Zeit lebt sie im ehemals „Klein-Jerusalem“ genannten jüdischen Viertel von Hamburg in einem sogenannten „Judenhaus“. 1903 wurde es als Stiftung für kinderreiche jüdische Familien errichtet. In der Nazizeit wurden dort jüdische Menschen, die aus ihren Wohnungen vertrieben worden waren, zwangsweise eingewiesen und später deportiert. Ringsherum sind noch die kleinen Kellergeschäfte zu sehen, in denen jüdische Händler lebten und arbeiteten. Mehrere Synagogen und Betsäle gab es in der Nachbarschaft. Flüchtlinge aus Osteuropa waren in den 50er Jahren in dieses Haus eingezogen, einige von ihnen sprachen Jiddisch. Der historische Ort forderte zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit heraus.

Dies führte dazu, dass Inge Mandos Jiddisch lernte und jiddische Lieder sang. Die Geschichte Osteuropäischer Juden, ihrer Verfolgung, Vertreibung und Emigration, berührte sie stark. Dahinter entdeckte sie die reiche und vielfältige jiddische Kultur Osteuropas. In den jiddischen Liedern lebt diese Kultur wieder auf. Sie berühren durch ihre Nähe zum alltäglichen Leben, durch ihre Wärme und ihre eingängigen Melodien.

So ist es nicht verwunderlich, dass die Sängerin beim Anhören authentischer jiddischer Stimmen, aufgenommen auf Wachswalzen-Phonographen zwischen 1928 und 1941 in der Ukraine und in Weißrussland, völlig fasziniert war. In den Stimmen begegneten ihr die Menschen und sie wollte mit ihnen zusammen singen.

Ausdruck und Stilistik jiddischer Lieder erarbeitete sie sich im Rahmen von Meisterkursen bei Efim Chorny (Moldawien), Alan Bern, Ethel Raim und Shura Lipowski. Aber auch die „Wachsstimmen“ wurden ihre Lehrer. Sie gewann für ihr Projekt die beiden Musiker Klemens Kaatz (Piano, Akkordeon, Indisches Harmonium) und Hans-Christian Jaenicke (Violine). Es gelang dem Ensemble, die Phonographen-Stimmen in die Arrangements einzufügen und zu Mitgliedern der Band zu machen.

Für das technisch und musikalisch aufwändige CD- Projekt „WAKS – yiddish voices“ erhielt das Ensemble eine Nominierung für den Preis der deutschen Schallplattenkritik 2016. Es folgten zahlreiche Konzerte in Deutschland und Vorträge in Israel.

Blieb die Frage, wer diese Menschen waren, die auf den Wachswalzen singen, und was aus ihnen geworden ist. Mit Hilfe der Genealogin Ayana KimRon (Israel) gelang es, Nachfahren der Phonographen-Stimmen in der ganzen Welt ausfindig zu machen und von ihnen die Geschichten ihrer

Vorfahren („OVES“) zu erfahren. So erschien 2019 die zweite CD des WAKS-Ensembles:  
OVES – Resonance of the Past.

[www.waks.info](http://www.waks.info)